

### Religiöse Orientierungen und kirchliche Integration: neuere Entwicklungen im Spiegel europäischer Vergleichsdaten

Pickel, Gert

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pickel, G. (1995). Religiöse Orientierungen und kirchliche Integration: neuere Entwicklungen im Spiegel europäischer Vergleichsdaten. In H. Sahner, & S. Schwendtner (Hrsg.), *27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie - Gesellschaften im Umbruch: Sektionen und Arbeitsgruppen* (S. 679-684). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-162412>

#### Nutzungsbedingungen:

*Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.*

*Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.*

#### Terms of use:

*This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.*

*By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.*

- EKD (1994), Kirchenzugehörigkeit in Deutschland - Was hat sich verändert?, Hannover.
- Greeley, Andrew M. (1995), *Religion as Poetry: An Empirical Model*, New Brunswick, NJ.
- McCutcheon, Allan L./ Michael Terwey (1994), *Wiara i praktyka religijna w zjednoczonych Niemczech*, in: *Nomos: Kwartalnik Religioznawczy* 7/8: 131 - 154.
- Pollack, Detlef (1994), Kirche in der Organisationsgesellschaft. Zum Wandel der gesellschaftlichen Lage der evangelischen Kirche in der DDR, Stuttgart.
- Terwey, Michael (1994), Stadt, "Socialismus" und Entzauberung. Lebensauffassungen und Mythen in der pluralistischen Gesellschaft, in: Jens S. Dangschat/ Jörg Blasius (Hg.), *Lebensstile in den Städten*, Opladen: 104 - 121.
- White, Lynn, Jr. (1967), *The Historical Roots of Our Ecological Crisis*. *Science* 155: 1203-1207.

Dr. Michael Terwey, Universität Köln, Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, Bachemer Straße 40, D-50931 Köln-Lindenthal

## 5. Religiöse Orientierungen und kirchliche Integration. Neuere Entwicklungen im Spiegel europäischer Vergleichsdaten

*Gert Pickel*

### 1. Einleitung und Fragestellung

Durch den Umbruch und den ihm folgenden Transformationsprozeß in den osteuropäischen Nachbarstaaten entsteht eine interessante Möglichkeit der Erweiterung des Vergleichs religiöser Orientierungen für ganz Europa. Die in Westeuropa in den letzten Jahren vieldiskutierten Thesen, z.B. einer Säkularisierung, Entkirchlichung oder gar eines Endes der Religion, sind nun im Kontext der Entwicklung religiöser Orientierungen und kirchlicher Integration in früher antireligiös orientierten politischen Systemen und traditionell religiös geprägten Staaten vergleichbar. Auf der einen Seite gilt es, sich die Unterscheidungen in Westeuropa über die Herausarbeitung kulturell homogener oder heterogener Kulturregionen zu veranschaulichen (Zulehner und Denz 1993), auf der anderen Seite die Deutung der dort auffindbaren Entwicklungen mit der Situation und Dynamik in Osteuropa zu verknüpfen. Dies eröffnet die Chance einer umfassenden Beschreibung und Prognose der Entwicklung von Religiosität und kirchlicher Integration in Europa.

Ein möglicher Zugang ist es, unter Nutzung komparativer empirischer Umfragedaten schablonenhaft einen Blick auf die Vielfalt der kulturell-religiösen Muster in Europa zu werfen. Diese geben erste vergleichbare Auskünfte über Tendenzen der Religiosität und der kirchlichen Integration zwischen einer größeren Zahl europäischer Staaten. Dabei kann eine Klärung der interkulturell unterschiedlichen inhaltlichen Bestimmung von Religion, Religiosität und Kirchlichkeit (vgl. auch Stark und Bainbridge 1987) in einer makrostrukturell ausgerichteten Betrachtung genauso wenig geleistet werden wie die Berücksichtigung von Tendenzen der Individualisierung von Religiosität, oder der These vom Rückzug der Religiosität ins Private (Gabriel 1992). Was geleistet werden kann, ist ein genereller Überblick über Situation und Entwicklung in *ganz* Europa.

## 2. Kulturelle Muster der Religiosität und Kirchlichkeit in Europa

Einen Anhaltspunkt für Überlegungen über die gesellschaftlich religiöse Aufteilung Europas gibt die Länderaufteilung Hallers (1988). Er unterscheidet eine ethnisch-konfessionelle Trennlinie, welche eher protestantische von katholischen Kulturkreisen unterscheidet, eine sozioökonomische Trennlinie zwischen hochindustrialisierten und niedriger industrialisierten Staaten, die Divergenzen im Modernisierungsstand abbildet, und eine politisch-gesellschaftliche Trennung in (ex)sozialistische und kapitalistische Gesellschaftssysteme mit einer staatspolitisch unterschiedlichen Vergangenheit. Diese Typologie repräsentiert zwar die kulturell bedeutsamen Konfliktlinien in Europa, ist für die hier aufgeworfene Fragestellung, aufgrund der starken politisch-gesellschaftlichen Veränderung der Landschaft in Osteuropa seit 1990, noch nicht vollständig erschöpfend. Konzentriert man sich auf die zentrale Fragestellung der ethnisch-konfessionellen Differenzierung, so lassen sich für die kirchliche Integration und konfessionelle Zugehörigkeit der Bürger dieser Staaten zwei räumliche Differenzierungslinien für Europa feststellen: Eine durch die sozialistische Sozialisation bedingte *Ost-West-Schiene*, welche sich mit der ehemaligen politisch-gesellschaftlichen Kulturlinie deckt und aufgrund der Sozialisationserfahrungen in den betroffenen Gebieten immer noch höchst wirksam ist, und eine durch die sozioökonomische Modernisierung bedingte *Nord-Süd-Schiene*.

Zusammen mit einer historisch bedingten Konfessions- oder Glaubenstradition in den verschiedenen Ländern führt dies zu einer relativ eindeutigen Gruppierung der europäischen Nationen. Die rein konfessionsgebundene Aufteilung wird durch die Ausprägung der kirchlichen Integration in den betrachteten Nationen nicht nur bestätigt, sondern um eine weitere Komponente, die Bindungskraft der Konfessionen, ergänzt.

Sechs konfessionell geprägte Kulturregionen sind in Europa festzustellen:

- (1) Die überwiegend katholisch geprägten Staaten Westeuropas, wie Belgien, Frankreich und Österreich: Ihre Kirchgangshäufigkeit ist etwas schwächer als die in den auch zu dieser Gruppe zählenden, weniger stark modernisierten südeuropäischen Ländern Spanien, Italien und Portugal. Die letztgenannten Staaten sind nicht nur traditionell besonders stark katholisch geprägt, sondern auch für westeuropäische Verhältnisse auf einem relativ niedrigen Level der sozioökonomischen Modernisierung. Die kirchliche Integration liegt in ihnen in ganz Europa am höchsten (Ausnahme Nordirland und Polen). Besonders stark ist die kirchliche Bindung wie auch religiöse Überzeugung in Irland. Dort führt eine Begründung des politischen Konflikts mit religiösen Unterschieden zu einer hohen Aktualität von Religion und Kirche in der gesellschaftlichen Diskussion.
- (2) Die hochindustrialisierten gemischt-konfessionellen Staaten Mitteleuropas (Bundesrepublik Deutschland, Niederlande, Schweiz, Großbritannien und Nordirland) mit einer mittleren kirchlichen Bindekraft: Hier führt eine teilweise katholische Prägung im Konflikt mit modernisierungsbedingten Entkirchlichungstendenzen zu einer auch nur durchschnittlichen (für Gesamteuropa) Kirchgangshäufigkeit. Auch hier ist Nordirland, geprägt durch den politisch-religiösen Konflikt, ein Sonderfall (Kirchgang im Durchschnitt 30 mal im Jahr).
- (3) Die skandinavischen Nationen besitzen, mit einem durchschnittlichen Kirchgang von ca. 5 mal im Jahr die geringste kirchliche Integration in Westeuropa. Sie weisen nicht nur einen hohen

Modernisierungsgrad auf, sondern sind auch überwiegend protestantisch bevölkert. Der Entkirchlichungsprozeß ist in diesen Ländern bereits am weitesten vorangeschritten.

- (4) Osteuropäische Nationen mit katholischem Hintergrund bzw. katholischer Tradition, wie Ungarn, Tschechien und Polen, aber auch Litauen und Slowenien geben ein weit widersprüchlicheres Bild. Ihre konfessionell starke Bindekraft (überwiegend katholische Bevölkerung) gekoppelt mit einem eher niedrigen Modernisierungsstand, wird in Ungarn und Tschechien durch die sozialistische Sozialisation konterkariert (möglicherweise auch durch das relativ zu den anderen osteuropäischen Staaten höhere sozioökonomische Niveau). Länder, wie die Slowakei, Slowenien und insbesondere Litauen und Polen weisen dagegen eine hohe konfessionelle (Zugehörigkeit zu einer Konfession) und kirchliche (kirchliche Praxis) Bindekraft auf. In Polen und Litauen ist auch eine starke Verzahnung kirchlicher Interessen und der Politik zu bemerken, welche möglicherweise zu einer Aktivierung kirchlicher Bindung führen könnte. Der überwiegend katholische Charakter dieser Länder hat sich dabei auch über die sozialistische Zeit hinweg als einflußreich erhalten.
- (5) In osteuropäische Nationen mit überwiegend orthodoxer Bevölkerung (insbesondere Balkanstaaten oder Staaten der postsowjetischen Region - Weißrußland, Ukraine, Georgien, aber auch Bulgarien, Rumänien und Moldavien), besteht eine mittlere Bindung der Bevölkerung an die Kirche. Dabei gilt es zu bedenken, daß die orthodoxe Kirche in vielen dieser Länder eng mit dem Staatssozialismus verknüpft war. Die schlechte wirtschaftliche Situation wirkt sich wahrscheinlich auch eher förderlich für die Wiederbelebung religiöser Orientierungen und die Hinwendung zur Kirche aus.
- (6) Die gemischt konfessionell bevölkerten nordosteuropäische Länder incl. den neuen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland sind die Nationen mit der eindeutig geringsten kirchlichen Integration ihrer Bürger. Sie besitzen einen sehr starken protestantischen Bevölkerungsanteil, ein für postsozialistische Nachfolgestaaten relativ gutes sozioökonomisches Entwicklungsniveau und die Vergangenheit einer antireligiösen Staatspolitik. All diese Gründe zusammen führen zu der geringsten Kirchlichkeit in Europa und einer besonders erfolgreichen Zurückdrängung der religiösen Orientierungen in diesen Ländern, was auch die relativ hohe Zahl an nicht in einer Konfession befindlichen Bürger in diesen Ländern zeigt (Bsp. Neue Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland ca. 65 %).

Weist die kirchliche Integration über die Kirchgangshäufigkeit noch auf eine Mischung aus kirchlicher Gläubigkeit und subjektiver Religiosität hin, so reflektiert die Frage nach dem *Vertrauen in die Kirche* die Komponente des Verhältnisses zum institutionellen Teil von Kirchlichkeit. Für Europa existiert ein relativ ausgeglichenes Kirchenvertrauen, welches wieder deutliche kulturspezifische Ausprägungen in den Nationengruppen aufweist. In den nichtkatholischen westeuropäischen Staaten besitzen mehr Personen kein Vertrauen in die Institution Kirche. Umgekehrt gilt für die katholische Region. Interessant ist, daß in Osteuropa ein recht hohes Maß an Vertrauen in die Kirche besteht (abgesehen von Slowenien und Tschechien). Dies läßt sich nur mit positiven Erfahrungen mit dieser Institution im Umbruchprozeß begründen und deutet auf den positiven Effekt der politischen Involvierung der Kirche hin.

Auch die *subjektive Zuschreibung von Religiosität* und die Bekennung zu Glaubensgrundsätzen, also eher die persönliche Seite der Religion (vgl. Felling u.a. 1987) folgt dem vorgestellten Muster. Die mitteleuropäischen Staaten, wie Belgien, Frankreich, Bundesrepublik und die Nieder-

lande weisen, ähnlich wie Finnland und Norwegen aus dem skandinavischen Raum, einen mittleren Wert auf. Das Ergebnis in den angesprochenen skandinavischen Staaten weist nicht unbedingt auf eine einheitliche Perzeption von Glauben und Kirche hin. Eher in das verwendete Schema paßt die höhere Zustimmung zu Glaubenskomponenten in Südeuropa (mit einem geringeren Modernisierungsgrad) und die niedrigeren Werte in Schweden und Dänemark (mit höherem Modernisierungsgrad). Klarer ist das Bild in Osteuropa: Während die katholisch geprägten Nationen eine etwas stärkere Glaubensbindung aufweisen, sinkt diese in den anderen Staaten ab. Lettland und die neuen Bundesländer der Bundesrepublik liegen dabei ganz am Ende. Die drei "Ausnahmationen" Irland, Nordirland und Polen besitzen wiederum die am stärksten gläubige Bevölkerung aller europäischen Nationen.

Ein höherer *sozioökonomischer Entwicklungsstand* fördert die Zurückdrängung religiöser Überzeugungen. Dieses Merkmal für Modernisierung wirkt sich dabei negativ auf die Stärke kirchlicher Bindekraft und das Bekenntnis zu christlicher Religiosität aus. In den postsozialistischen Ländern bestand eher die Schwelle des Bekenntnisses zur Kirche, also eine Verhaltensnorm der Unkirchlichkeit seitens des Staates. Trotz der (unterschiedlich starken) Bemühungen des *Staatssozialismus* ist es einigen ex-"sozialistischen" Staaten demnach relativ gut gelungen, mit dieser Situation zurechtzukommen. Sie weisen auch jetzt noch einen sehr hohen Anteil an Konfessionsgebundenen, wie auch an regelmäßigen Kirchgängern auf (z.B. Polen, Litauen). Die Effekte der *Integrationsstärke einzelner Konfessionen* sind über alle betrachteten Länder zu sehen. Protestantismus und ein sozioökonomisch hoher Entwicklungsstand führen dabei meist zu einer geringeren kirchlichen Integration des Einzelnen. Dabei besitzt die katholische Glaubensrichtung eine eindeutig höhere Bindungskraft für ihre Mitglieder als die evangelische oder orthodoxe Konfession, wobei die stärkere Bindung an die katholische Kirche auf die größere Verbindlichkeit der Kirchenregularen zurückgeführt werden kann.

Folglich lassen sich über Modernisierungsstand, kulturell-konfessionelle Prägung und sozialistisch-nichtsozialistische Sozialisation *relativ einheitliche Kulturkreise* in West- und in Osteuropa feststellen. Die *Kombination* von sozialistischer Sozialisation, Modernisierung und „nicht“-katholischer Prägung führt zu einer besonders niedrigen Ausprägung an religiösen Orientierungen und kirchlicher Integration. Die Überschneidung der Kulturlinien bedingt eine Kummulation der „antireligiösen“ Wirkungen, während bei gegensätzlicher Wirksamkeit eine Abschwächung dieses Effektes - oder besser gesagt: eine Hemmung der kirchlichen Desintegration - zu erwarten ist. Als *Ausnahmen* zeigen sich Irland, Nordirland und Polen. Irland wie auch Nordirland ist durch die „Verreligiösung“ des politischen Konfliktes in dieser Region belastet. Auch in Polen ist die starke Involvierung der Kirche in den politischen Alltag ein Grund für deren starke Prägekraft, daneben haben sich hier traditionale religiöse Verankerungen auch über die sozialistische Ära erhalten.

### 3. Trends der Religiosität und Kirchlichkeit

Will man die kirchliche Integration und die religiösen Orientierungen in Europa deuten, so ist es wichtig, die zeitliche Entwicklung zu berücksichtigen. Eine längerfristige Betrachtung der Kirchgangshäufigkeit zeigt in nahezu allen EU-Staaten einen deutlichen Trend zu einer wachsenden kirchlichen Desintegration (siehe auch Jagodzinski und Dobbelaere 1993). Dieser gilt interes-

santerweise auch für die besonders stark integrierten Bevölkerungen der Länder Irland, Nordirland und Polen. Einzig für Italien ist kein stabiler Trend der kirchlichen Desintegration festzustellen. Ähnliches gilt für einen deutlich kürzeren Zeitraum für die osteuropäischen Staaten: Auch bei ihrer Bevölkerung ist derzeit kaum ein Rückgang der Kirchenbindung festzustellen, wobei sie oftmals einen periodischen Anstieg zum Umbruchszeitpunkt, welcher ein höheres Niveau an kirchlicher Integration erbrachte, erlebt haben. Seit dem Zeitpunkt des Umbruchs ist die Entwicklung in den osteuropäischen Staaten damit stabiler als dies in den westeuropäischen Staaten der Fall ist. Für nahezu alle westeuropäischen Staaten sind auf der einen Seite die Bindekraft der Kirche und das Vertrauen in die Institution der Kirche rückläufig, auf der Gegenseite die persönliche Komponente des Glaubens oder der subjektiven Religiosität höchst stabil oder gar ansteigend. Dies verweist auf eine Diskrepanz zwischen persönlicher Religiosität und kirchlicher Bindekraft und bestätigt in gewisser Weise die These vom Rückzug der Religiosität ins Private. Dabei ist diese Tendenz einheitlich in allen untersuchten westeuropäischen Kulturregionen aufzufinden. Daneben bestätigt der ruckhafte Anstieg der Kirchlichkeit und Religiosität in Ungarn den „Umbruchseffekt“ in Osteuropa. Verbunden mit den neuen Freiheiten (auch der Freiheit, sich wieder zu Kirche und Religion zu bekennen) wirkt die konfessionelle Bindung wieder stärker als zur sozialistischen Zeit. Die positive Rolle der Kirchen während des Umbruchs und eine generelle Verknüpfung von Kirche und Politik mit der Etablierung christlicher Parteien sind sicherlich Gründe für diese Entwicklung. Ein Indiz hierfür ist auch, daß die Glaubenskomponente dort unverändert geblieben ist und seit 1981 nicht den rasanten Zuwachs wie die anderen Indikatoren genommen hat.

#### 4. Zusammenfassung

Wie sich zeigt, sind die europäischen Kulturkreise gut zu ähnlichen Staatengruppen zusammenzufassen, wobei Staaten mit einer vergleichbaren Kombination an konfessioneller Bevölkerung, sozioökonomischem Entwicklungsstand und sozialistisch/nichtsozialistischer Vergangenheit im Grad der kirchlichen Integration vergleichbare Ausprägungen besitzen. Dabei existieren in Westeuropa wie auch in Osteuropa noch hochintegrierte Länder, wie Polen, Irland und Nordirland, in denen die Kirche und der Glauben nicht nur sehr hohe Wertschätzung genießen, sondern auch der Einfluß religiöser Themen auf die Politik noch besonders stark ausgeprägt ist. Die neuen Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland und die baltischen Staaten sind die Länder, welche am stärksten durch den Kommunismus „entkirchlicht“ wurden. Allerdings hat die dort schwächere Präge- oder Bindungskraft der protestantischen oder orthodoxen Kirche diese Entwicklung unterstützt, was die recht respektablem Kirchgangsfrequenzen in Ungarn, Tschechien, Rumänien und gar Polen zeigen. In Westeuropa ist ein eindeutiger Trend des Rückgangs traditionell geprägter Religiosität festzustellen. Dies trifft bisher auf die Staaten in Osteuropa nur eingeschränkt zu. Hier muß nach dem Umbruch noch ein längerer Zeitraum abgewartet werden, um eine sinnvolle Aussage treffen zu können.

#### Literatur

Felling, Albert/ Peters, Jan/ Schreuder, Osmund (1987), Religion im Vergleich: Bundesrepublik Deutschland und Niederlande. Frankfurt a.M.

- Gabriel, Karl (1992), Christentum zwischen Tradition und Postmoderne. Freiburg.
- Haller, Max (1988), Grenzen und Variationen gesellschaftlicher Entwicklung in Europa - eine Herausforderung und Aufgabe für die vergleichende Soziologie. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 13/4, S. 5-19.
- Jagodzinski, Wolfgang/ Dobbelaere, Karel (1993), Der Wandel kirchlicher Religiosität in Westeuropa. in: Bergmann, Jörg/ Hahn, Alois/ Luckmann, Thomas: Religion und Kultur. Sonderheft der *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Opladen, S. 69-91.
- Stark, Rodney/ Bainbridge, William S. (1987), *A Theory of Religion*. New York.
- Zulehner, Paul M./ Denz, Hermann (1993), *Wie Europa lebt und glaubt*. Europäische Wertstudie. Düsseldorf.

Dipl. Soz. Gert Pickel, Universität Bamberg, Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle, Feldkirchenstraße 21, D-96045 Bamberg

## 6. Postkommunismus und religiöse Veränderungen in Kroatien

*Nikola Skledar*

In diesem Text sind mit dem Begriff "Postkommunismus" die gesellschaftliche Wirklichkeit, die sozialen Veränderungen und Prozesse gedacht, die nach dem wirtschaftlichen und politischen Zerfall jener geschichtlich-gesellschaftlichen Realität auftreten, welche in den Ländern Osteuropas und im ehemaligen Jugoslawien als "realer" oder auch "selbstverwaltender" Sozialismus bezeichnet wurde. Diese Veränderungen sind immer noch nicht vollends bestimmt worden, genannte Prozesse sind widersprüchlich und weisen noch recht zahlreiche Elemente der alten Gesellschaft auf, doch zeigen sie freilich eine Tendenz der Bewegung von der monistischen, autoritären, etatistischen, bürokratischen Gesellschaft zur neuen demokratischen, pluralistischen, zivilen, ökonomisch und sozial wirksamen Gesellschaft, in der es zur Verwirklichung der Rechte und Freiheiten des Menschen (als eines Subjekts) kommt. Als solche ist diese Gesellschaft das theoretische Paradigma der Entwicklung.

Innerhalb dieses geschichtlich-gesellschaftlichen Kontextes möchte ich versuchen, bedeutende religiöse Veränderungen in Kroatien unter sozialem und kulturellem Aspekt zu beleuchten.

Wegen der angedeuteten unauflösbaren strukturellen Verbundenheit des gesamten soziokulturellen Gefüges mit seinen Bestandteilen, von denen auch die Religion nicht wegzudenken ist, stehen die Entwicklung der geschichtlich-gesellschaftlichen Struktur und religiöse Veränderungen in engem Bezug.

Gesellschaftlicher Wandel wiederum und gesellschaftliche Entwicklung als komplexe Kategorien der sozialen Dynamik werden allgemein als Gesellschaftsprozesse (schnelle und langsamere) bestimmt, die zu Veränderungen in den innergesellschaftlichen Beziehungen sowie in der Gesellschaftsstruktur und -organisation, zu kulturellem Wandel sowie Änderungen von Symbolen und Werten führen.

Allermeuestes Beispiel solch soziokulturellen Wandels ist die infolge allgemeiner Unzufriedenheit und im Zuge von Massenunruhen verwirklichte Destruktion des verschlissenen "kommunistischen" (stalinistischen!) Paradigmas, das der Humanismuseidee und authentischen menschlichen